

Dr. phil. Dr. theol. Alexander Lohner ist habilitierter Moraltheologe und unterrichtet am Katholischen Seminar der Freien Universität Berlin und an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Außerdem ist er Bildungsreferent der Missionszentrale der Franziskaner in Berlin sowie Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates der Ärzte für das Leben

## **Die geistigen Wurzeln der "neuen Bioethiker" und der Zeitgeist**

Die folgende Analyse will einige der geistigen Wurzeln der "neuen Bioethiker" beleuchten und dabei die augenfälligen Parallelen zwischen ihren Thesen und unserem gegenwärtigen Zeitgeist aufzeigen.

Bücher wie Singers "Praktische Ethik"<sup>1</sup>, Hoersters "Abtreibung im säkularen Staat"<sup>2</sup> oder John Harris' "Der Wert des Lebens"<sup>3</sup> und all die anderen Publikationen jener "Prediger des Todes"<sup>4</sup>, die Abtreibung und Euthanasie oder - im Falle Singers und Hoersters<sup>5</sup> - auch die postnatale Kindstötung "rechtfertigen", sind m. E. durch drei Begriffe oder Kennzeichen zu charakterisieren: 1. *Zynismus*, 2. *Fanatismus* und 3. *Enttabuisierung* (ehedem unhinterfragbar gültiger Grundprinzipien und -überzeugungen moralischen Handelns).

Hinsichtlich der Begriffe bzw. Charakteristika *Zynismus* und *Fanatismus* möchte ich hier eine Analyse Robert Spaemanns<sup>6</sup> aufnehmen, der den Positionen des Zynismus und Fanatismus die sittlich korrekte Haltung der *Gelassenheit* gegenüberstellt.

Der *Zyniker* betrachtet das Schicksal dabei als ein sinnwidriges, absurdes Etwas; eine letzte Sinnhaftigkeit der Wirklichkeit und eine letzte Gutheit des Seins werden von ihm verneint. Das Schicksal ist der Ort, wo menschliches Handeln sich *immer* totläuft an den Mauern einer gleichgültigen Welt. Die blinde Naturordnung besitzt - für den Zyniker - keinerlei Wertorgan für die Ordnungen, die der Mensch in seinem Planen und Hoffen, aber auch in spirituell- moralischer, kultureller, politischer oder religiöser Hinsicht entwirft. Da der Welt und dem Leben kein (letzter) Sinn zukommt, ist natürlich auch jedes Leiden sinnlos. Auch ist wegen der Sinnwidrigkeit und Absurdität der Welt jedes menschliche Handeln *gleich-gültig*. Dem Menschen ist es allenfalls gegeben, dieses sinnlose Dasein für sich und andere möglichst erträglich und leidfrei zu gestalten, bzw. aus diesem Leben ein mögliches Maximum an Lust und Wohlergehen "herauszuholen". Genau das aber ist das moralische Prinzip des Utilitarismus, dem sich die meisten der "neuen Bioethiker", wenn auch nicht alle, verpflichtet wissen: das größtmögliche Wohlergehen für die größtmögliche Zahl, wobei der sogenannte Präferenz- Utilitarismus (Peter Singers u.a.) hier letztlich nur solche Wesen berücksichtigt, die Präferenzen d.h. Interessen haben und bekunden können.<sup>7</sup> Ungeborene oder neugeborene Kinder werden bei diesem Prinzip der Wohlergehens-Verrechnung oder -Zuteilung nur berücksichtigt, wenn ihre Eltern Interesse an ihrem Überleben und Wohlergehen haben! Außerdem gilt das Prinzip der größtmöglichen Zahl für den Utilitarismus immer und überall, d.h. es gibt keine Grenze dieses Prinzips. Die traditionelle Ethik wußte noch, daß es Dinge gibt, die man *unter keinen Umständen* tun darf, auch nicht wegen eines vermeintlich Guten. Zu diesen "in sich bösen" Handlungen gehört die Tötung des unschuldigen Nicht-Aggressors. Für den Utilitarismus (à la Singer oder Harris) gilt das nicht mehr. Wenn es dem Wohlergehen einer größeren Anzahl von Betroffenen (z.B. dem Wohlergehen der Eltern eines behinderten Kindes) dient, ist Tötung (hier: die Tötung des behinderten Kindes) erlaubt - zumindest in der pränatalen Phase und auch noch eine gewisse Zeit nach der Geburt.

Es ist kein Zufall, daß die "neuen Bioethiker" prinzipiell ein pessimistisch-negatives Menschenbild haben. Der Utilitarismus steht und fällt ja mit der These des individuellen Hedonismus, mit der psychologischen Grundannahme, daß jeder nichts anderes als sein eigenes Wohlergehen erstrebe. Der Präferenz-Utilitarismus ist im Prinzip eine Nützlichkeitsethik, die Gesetze und Normen aufstellt, welche, den Egoismus und das Selbstinteresse des einzelnen (z.B. am Weiterleben) ausnützend, das Miteinander der Individuen (aber nur der "Ichbewußtseinsträger"! im Sinne von schützenden Zäunen und Selbstverteidigungsanlagen regeln. "Homo homini lupus", hat Hobbes, ein philosophischer Wegbereiter des Utilitarismus einmal festgestellt. Die "Ichbewußtseinsträger" (von Singer, Hoerster, Harris u.a. "Personen" genannt) handeln in einer Art "Gesellschaftsvertrag" aus, sich gegenseitig leben zu lassen. Menschen, die (noch) kein explizites "Interesse" an ihrer Weiterexistenz haben (Ungeborene, Neugeborene), können sich nicht an diesem

"Gesellschaftsvertrag" des "Do, ut des" beteiligen, sie besitzen folglich kein unantastbares Lebensrecht. Das Interesse der Eltern am Tod ihrer (ungeborenen oder neugeborenen) Kinder (z.B. weil diese behindert sind) rechtfertigt folglich die Tötung der Kinder!

Der angesprochene anthropologische Pessimismus oder *Zynismus* der "neuen Bioethiker" wird besonders bei Susanne Ehrlich und Gerhard Amendt greifbar. In Ehrlichs Buch "Denkverbot als Lebensschutz? Pränatale Diagnostik, fötale Schädigung und Schwangerschaftsabbruch"<sup>8</sup> zeigt sich die Autorin überzeugt davon, daß die Ablehnung Behinderter eine anthropologische *Konstante* darstellt. Unter selektiver und fragwürdiger Berufung auf Sigmund Freud, Alexander Mitscherlich, Dietmut Niedecken und Wolfgang Schmidbauer behauptet Ehrlich, die Ablehnung Behinderter ließe sich durch Appelle an Rücksichtnahme, Toleranz und Solidarität "zwar unterdrücken, aber niemals 'abbauen'"<sup>9</sup> bzw. ganz eliminieren. Ehrlich beruft sich dabei auf die reale Behindertenfeindlichkeit (die in der Tat so alt ist wie die Menschheit selbst), um die vorgeburtliche Tötung der - wie sie meint - in Zukunft mit Sicherheit Diskriminierten als humanen Akt zu rechtfertigen. Einfacher formuliert: Ehrlich propagiert die Verhinderung von (körperlichem und *sozialem*) Leid durch Tötung der potentiell Leidenden! Verdient das nicht die Bezeichnung Zynismus? Es verwundert nicht, daß Ehrlich Schülerin und langjährige Mitarbeiterin von Gerhard Amendt ist. Der frühere Vorsitzende von Pro Familia/Bremen und jetzige Bremer Soziologieprofessor Amendt propagiert in seinem Buch "Das Leben unerwünschter Kinder"<sup>10</sup> Abtreibung mit dem Argument, "unerwünschte" (= "ungeplante") Kinder hätten notwendigerweise ein leiderfülltes Leben, da sie nach der Geburt vernachlässigt und mißhandelt würden. Es wäre also ein Akt der Humanität, "unerwünschte" Kinder pränatal zu töten, um ihnen ein an psychischen und sozialen Problemen übervolles Leben zu ersparen. Ich habe mich mit Amendts Thesen an anderer Stelle auseinandergesetzt.<sup>11</sup> Mein Vorwurf lautet auch hier: *Zynismus*. Amendt weiß (zumindest *sollte* er als Soziologe wissen), daß Kindesmißhandlungen und Kinderfeindlichkeit vor allem makrosoziologische, d.h. gesamtgesellschaftliche Ursachen (inhumane Arbeits- und Wohnbedingungen, gesellschaftsimmanente Gewalt) haben.<sup>12</sup> Doch Amendt reagiert nicht mit Protest auf diese sozialen Mißstände. Er fordert keine gesellschaftlichen Veränderungen, er reagiert mit der resignativen - und *zynischen* - Tötung der schwächsten Glieder unserer Gesellschaft.

Wenn man Ehrlichs Buch vor diesem Hintergrund beleuchtet, erkennt man, daß die Gefährlichkeit ihrer Thesen darin besteht, daß es sich um *Halbwahrheiten* handelt. Ich stütze mich im weiteren auf die Untersuchungen des Soziologen Günther Cloerkes, der selbst seit seiner Geburt körperlich behindert ist. Cloerkes hat sämtliche bis 1984 publizierten empirischen Beiträge - über 1200 Einzelarbeiten - zur Frage der sozialen Reaktion auf physisch abweichende Personen ausgewertet und die gewonnenen Erkenntnisse in seinem Buch "Einstellung und Verhalten gegenüber Behinderten"<sup>13</sup> veröffentlicht. Überzeugend demonstriert Cloerkes, daß die Abneigung gegenüber Behinderten im abendländischen Kulturraum sehr alt ist. Im antiken Griechenland und in Rom wurden mißgestaltete Kinder umgebracht.<sup>14</sup> Ethnologische Untersuchungen zur Frage der sozialen Reaktion auf Behinderte zeigen im Vergleich einerseits beträchtliche interkulturelle Unterschiede, andererseits jedoch auch, gewissermaßen in der Summe, daß Personen mit physischen oder psychischen Mängeln überall negativer bewertet werden als solche ohne diese Mängel.<sup>15</sup> Abgesehen von wenigen Ausnahmen ist somit allen Kulturen eine negative Grundeinstellung gegenüber Behinderten gemein.<sup>16</sup> Nichtbehinderte reagieren auf körperliche und geistig-psychische Abweichungen in der Regel verunsichert, ausweichend, ablehnend, schockiert, aggressiv, erschreckt, mitleidig oder sonstwie betroffen.

Auf den ersten Blick scheint Ehrlich mit ihrer These von der Unüberwindlichkeit der Behindertenablehnung recht zu behalten. Cloerkes demonstriert nun aber auch, daß negative Einstellungen und Emotionen gegenüber Behinderten abgebaut bzw. positiv beeinflusst werden können. Intensive Kontakte mit Behinderten und die offene Auseinandersetzung mit dem abweichenden Verhalten Behinderter *können* negative Emotionen abbauen, allerdings müssen hierzu gewisse positive Kontaktbedingungen gegeben sein. Im anderen Fall können Kontakte sogar das genaue Gegenteil bewirken.

Positive Kontaktbedingungen sind<sup>17</sup>: eine gewisse Intensität und persönliches Engagement; Freude am Kontakt; die Freiwilligkeit des Kontakts; eine relative Statusgleichheit; das Verfolgen gemeinsamer Ziele und Aufgaben.

Negative Kontaktbedingungen sind<sup>18</sup>: häufige, aber unpersönliche und oberflächliche Zufallskontakte; eine eher negative Grundeinstellung; der Zwangscharakter des Kontakts; Sozialbeziehungen, die Konkurrenzdenken und Wettbewerb einschließen.

Wesentlich ist nun, daß negative Emotionen gegenüber Behinderten auch *ganz* vermieden werden können.<sup>19</sup> Bis ungefähr zum achten Lebensjahr sind unsere Grundeinstellungen zu Behinderten im wesentlichen festgelegt, wobei hier vor allem die Lebensjahre fünf bis acht prägend wirken. Dabei sind etwaige negative Einstellungen zu Behinderten gewissermaßen als Internalisierungen des negativen Behindertenbildes der Eltern und der Umwelt zu interpretieren.<sup>20</sup> Das bedeutet aber, daß Kinder (unter acht Jahren) gleichaltrigen Behinderten noch unverkrampft und vorurteilsfrei begegnen. Wachsen sie miteinander in einer harmonisch-unkomplizierten Atmosphäre auf, können negative Einstellungen und Emotionen gegenüber Behinderten *ganz* und *für immer* vermieden werden.<sup>21</sup> Diesen positiven und hoffnungsvollen Aspekt verschweigt Susanne Ehrlich in ihrem Buch vollkommen! Ehrlich erwähnt Cloerkes Buch - immerhin die umfangreichste Studie zu diesem Thema im deutschen Sprachraum - nicht einmal. Gerade das aber macht ihr Buch nicht nur unwissenschaftlich, sondern auch so zynisch und gefährlich!

Ich komme damit zum zweiten Charakteristikum der Gesinnung unserer sogenannten "neuen Bioethiker", welches ich - mit Robert Spaemann - *Fanatismus* genannt habe. Der Fanatiker betrachtet das Schicksal - ähnlich dem Zyniker - nicht als Sinnphänomen, auch er leugnet einen vorgegebenen Sinn, ein objektives Gutes im Sein. Im Unterschied zum Zyniker will der Fanatiker allerdings nicht vor dem sinnlosen Schicksal kapitulieren, er rebelliert und revoltiert vielmehr gegen die Wirklichkeit. Nur durch sein Handeln, so glaubt der Fanatiker, komme Sinn überhaupt erst in die Welt.

Etwas von diesem Fanatismus erkennen wir, wenn man das gigantische Aufgebot an technischen, finanziellen und intellektuellen Kapazitäten bedenkt, mit der in Zukunft die ganze Welt von Erbkranken "befreit" werden soll<sup>22</sup>:

Drei Millionen Basenpaare als Grundbausteine der 100 000 Gene hat das menschliche Genom, das Erbgut. Durch das mit rund drei Milliarden Dollar veranschlagte, ehrgeizige "Human Genome Project" soll es unter internationaler Beteiligung in weltweiten Forschungsprojekten bis zum Jahr 2005 entschlüsselt sein. Um Entschlüsselung und Kartierung des menschlichen Erbguts international zu koordinieren, gründeten Wissenschaftler 1988 die "Human Genome Organisation" (HUGO). Auch die Europäische Union fördert die Forschung am menschlichen Genom innerhalb des Programms "Biomedizin und Gesundheitswesen". Deutschland widmet sich mit einem nationalen Programm der Entschlüsselung des menschlichen Genoms und will bis zur Jahrtausendwende 200 Millionen DM investieren. Die Möglichkeit zu Einblick und Eingriff in das menschliche Erbgut - das Informations- und Organisationszentrum zur Steuerung aller Lebensvorgänge - ließ von Anfang an euphorische Hoffnungen sprießen. Bereits 1988 hatte der US-Kongreß unter dem Titel "Mapping our Genes" fast drohend gewarnt: "Menschliche Paarung, die ohne die Benutzung von genetischen Daten über die Risiken von Krankheitsübertragung erfolgt, wird größere Sterblichkeit und höhere medizinische Kosten hervorrufen." Es besteht kein Zweifel, daß als theoretisches Endziel einmal die gesamte Weltbevölkerung genetisch erfaßt, also einem Screening unterworfen werden soll. In einem ersten Schritt sind 722 sogenannte indigene Völker für ein Genomvielfalts-Projekt identifiziert und erste Genproben genommen worden. Wissenschaftliche Erfassung und kommerzielle Ausbeutung arbeiten dabei Hand in Hand. Die US-Regierung hat beim Europäischen Patentamt in München bereits einen Patentantrag für eine Aids-infizierte Zelllinie von Guyami-Indianern in Panama gestellt.<sup>23</sup> Die Guyami haben heftig gegen diese Besitznahme und Verwertung ihres Erbgutes protestiert.

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Natürlich ist die Vermeidung erbkranken Nachwuchses durch Empfängnisverhütung und Partnerwahl ethisch nicht mit der eugenisch motivierten Abtreibung gleichzusetzen. Doch ist es ein unleugbares Faktum, daß pränataldiagnostische Untersuchungen in sehr vielen Fällen zur Tötung des behinderten Kindes führen.<sup>24</sup>

Was hierbei auf die Welt zukommt, zeigt der Modellfall Zypern, ein Musterbeispiel für die erbhgienische Sanierung einer Bevölkerung von 700 000 Einwohnern.<sup>25</sup> Auf Zypern wird seit 20

Jahren eine dort (und auf Sardinien) verbreitete Erbkrankheit, Thalassämie - die sogenannte Mittelmeeranämie - als erste einer Reihe von Erbkrankheiten eliminiert. Auf der Mittelmeerinsel wurde ein derart umfassendes genetisches Screening und pränatales Diagnoseprogramm entwickelt und praktiziert, daß seit 1982 kein "Thalassämiker" mehr geboren wurde. Bis in die siebziger Jahre waren nämlich die Überlebenschancen Thalassämiekranker dank guter Pflege gestiegen, was wiederum zu erhöhten - und, wie man schließlich meinte, nicht mehr zu bezahlenden - Kosten im Gesundheitswesen führte. Mit dem ganzen Instrumentarium von Werbung und Öffentlichkeitsarbeit wurde nun über Jahre hinweg für das bevölkerungsgenetische Screening-Programm geworben, die Thalassämie-Elterngruppe wurde als Pressure-Group eingesetzt. Immer mehr Menschen unterzogen sich Gentests und pränataler Diagnostik mit der Option auf Abtreibung: Zunächst nur Angehörige von Thalassämiekranken, dann - routinemäßig Schulabgänger, Schwangere und Paare vor der Eheschließung. Schließlich wurde gesetzlich vorgeschrieben, daß sich bei einer geplanten Eheschließung mindestens einer der Partner im Thalassämiezentrum der Regierung testen lassen muß, um ein Ehefähigkeitszeugnis ausgehändigt zu bekommen. Nicht nur, aber auch durch Abtreibungen - wie zu betonen ist - kam es schließlich zur Ausmerzung der Thalassämie. Aufgrund dieses "Erfolgs" hat die Regierung Zyperns mittlerweile das Programm inklusive seiner staatlichen Einrichtungen für andere angeborene Krankheiten fortgesetzt. So etwa für das Down-Syndrom, dem natürlich nur durch Pränataldiagnostik und der Option auf Schwangerschaftsabbruch "beizukommen" ist. Die UNESCO, bei der das Thema Bevölkerungsgenetik ganz oben auf der Tagesordnung steht, überlegt unterdessen schon einmal weiter: "Sollen Gentests z.B. in Ehefähigkeitsuntersuchungen aufgenommen werden wie auf Zypern in bezug auf Thalassämie? Sollte man etwa eine Liste von Krankheiten zusammenstellen, für die Tests empfohlen oder zwangsweise vorgeschrieben werden - je nach ökonomischer oder bevölkerungspolitischer Strategie? Welcher Grad wäre heute durchsetzbar?" fragt etwa ein UNESCO-Hintergrundpapier von 1995.<sup>26</sup> Ist da der Vergleich mit dem NS- deutschen "Erbgesundheitsgesetz" (von 1936), welches Ehen verbot, "wenn einer der Verlobten an einer Erbkrankheit im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" litt, wirklich so abwegig?

Auch in vielen Ländern der Dritten Welt wurden humangenetische Beratungsstellen eingerichtet und die pränatalen Untersuchungen (mit anschließender Option zur Abtreibung behinderter Föten) ausgebaut.<sup>27</sup> Vor dem Hintergrund massiver staatlicher Versuche der Geburtenreduktion ist eine qualitative Ausrichtung der Bevölkerungspolitik fast zwangsläufig: Die Kinder, die trotz aller "Kontrollmaßnahmen" noch geboren werden, sollen wenigstens gesund sein. Sie sollen durch ihre Produktivität der Gesellschaft nutzen und nicht zur Last fallen oder Kosten verursachen. So wurde im Dezember 1993 in China ein Gesetzentwurf mit dem Titel "Eugenik und Gesundheitsschutz" vorgelegt, der vorsieht, "Neugeburten mit minderer Qualität zu vermeiden und den Standard der ganzen Bevölkerung zu heben".<sup>28</sup> Die Geburt von jährlich einer halben Million behinderter Kinder soll durch pränatale Tests und Zwangsabtreibungen verhindert werden. 260 000 Frauen mit geistiger Behinderung, "Erbkrankheiten" oder anderen Behinderungen (zum Beispiel Taubstumme) sollen sterilisiert werden. Zur Durchsetzung des Gesetzes werden in ganz China Untersuchungsstellen eingerichtet. In Indien und einer Reihe südasiatischer Länder ist das Angebot zur pränatalen Feststellung genetischer Anomalien und zur Geschlechtsbestimmung zu einer lukrativen Privatindustrie geworden. Ultraschall, Amniozentese und Chorionzottenbiopsie dienen der Aussonderung ungeliebter Kinder.

Der *Zyniker* und der *Fanatiker* sind - um es mit Robert Spaemann zu sagen - "im Grunde (...) darin miteinander einig, daß die Wirklichkeit, die unser Handeln umgibt, die ihm vorausgeht und in die es einmündet, sinnlos ist."<sup>29</sup>

Die sittlich richtige Haltung des Menschen gegenüber dem Schicksal nennt Spaemann *Gelassenheit*. "Unter Gelassenheit verstehen wir die Haltung dessen, der das, was er nicht ändern kann, als sinnvolle Grenze seines Handelns in sein Wollen aufnimmt, der die Grenze akzeptiert."<sup>30</sup>

Da die Tötung des unschuldigen Nicht-Aggressors zu den Handlungen gehört, die immer verboten sind<sup>31</sup>, ist die eugenisch motivierte (ebenso wie jede andere) Abtreibung immer ein Verbrechen. Abtreibung und jede andere Art der Tötung kann und darf daher kein Weg sein, einem Menschen ein (vielleicht wirklich) sehr leiderfülltes Leben zu "ersparen". Wir stehen hier vor einer absoluten Grenze

des Handelns, einem Schicksal, daß wir *nicht ändern können*, da es nur durch ein *Verbrechen* zu verhindern wäre. Die ausreichende und zwingende Begründung für dieses Tötungsverbot ist, daß (auch) das behinderte Leben sein Dasein und Fortleben einer Wirklichkeit verdankt, die uns übersteigt. Diese Wirklichkeit mag man nun - je nach Weltanschauung - Gott, Natur, Leben oder Sein nennen. In jedem Fall ist es eine Wirklichkeit, die uns transzendiert und dadurch ethisch bestimmend wirkt - auch und gerade dann, wenn man den *Sinn* dieses konkreten Schicksals vielleicht nicht zu erfassen vermag.

Als drittes Merkmal der Argumentationsfiguren der "neuen Bioethiker" nannte ich die *Enttabuisierung* (ehedem unhinterfragbar gültiger Einsichten).

Es ist gewiß auch Ausdruck unseres "Zeitgeistes", daß die deutsche Übersetzung von John Harris' Buch "Der Wert des Lebens", in dem der Autor ähnlich wie Singer (auf utilitaristischer Grundlage) die Tötungserlaubnis für behinderte ungeborene Kinder propagiert, ausgerechnet in einer Reihe erschienen ist, die vom Inhaber eines *Konkordatslehrstuhls* herausgegeben und betreut wird - nämlich von dem Münchner Philosophieprofessor Wilhelm Vossenkuhl! Nun mag man einwenden, Vossenkuhl habe das Buch ja selbst nicht geschrieben, er habe ihm "lediglich" ein Forum gegeben, es zur Diskussion gestellt. Muß man, *darf* man aber wirklich alles diskutieren? Ich halte dagegen und antworte hier mit einem klaren *Nein!*

Stichwort *Zeitgeist*: 1996 machte das Forsa-Institut eine Umfrage, die in der Zeitschrift "DIE WOCHE" veröffentlicht wurde. Dabei bejahten je knapp 40% der (1005) Befragten, daß man (u.a.) folgende Behauptungen öffentlich, also z.B. auch in den Medien, Talkshows usw., diskutieren dürfen solle<sup>32</sup>:

1. Frauen lieben es, vergewaltigt zu werden (33%)
2. Aus Kostengründen keine Krankenbehandlung für über 70jährige (36%)
3. Babys unter 4 Wochen sind noch keine Menschen, sie dürfen getötet werden (37%)
4. Behinderte stören die Urlaubsfreude, sie müssen weg vom Strand (37%).

Ich sage, bei den genannten "Thesen" gibt es überhaupt nichts zu diskutieren. Solche Behauptungen liegen jenseits des auch nur zu Erwägenden! Um nicht falsch verstanden zu werden: Natürlich wird man sich etwa auf die Thesen Peter Singers (die in etwa Punkt 3 der oben aufgeführten "Postulate" entspricht) einlassen müssen, um sie zu widerlegen. Hier wird man gewissermaßen zur "Diskussion" gezwungen! Aber im Prinzip? Wie soll denn eine Diskussion über die oben genannten Aussagen aussehen? Wo soll sie stattfinden? In philosophischen Seminaren? Auf Leserbriefseiten? Oder in gewissen Talkshows, in denen es darum geht, wer aus der gegenseitigen Beschimpfung als Sieger hervorgeht? Wesentlich ist doch Folgendes: Damit eine Diskussion möglich wird, muß es etwas zu diskutieren geben! Es muß möglich sein, ein Pro und Contra zu entwickeln. Die ethischen Fragen, die mit den genannten Behauptungen angerissen werden, sind aber bereits entschieden - und zwar *eindeutig*. Die traditionelle, vor allem auch die kantische Ethik, lehrt, daß es Dinge gibt, die man *unter keinen Umständen* tun darf. Da der Mensch (im Unterschied zum instinktfixierten Tier) ein Wesen ist, das von seiner Natur her frei ist und Zwecke setzen kann, er also sein Leben selbst zu gestalten vermag, muß man dem Menschen die Möglichkeit hierzu prinzipiell lassen. Folglich ist alles das sittlich verboten und somit Verbrechen, was gegen das Wesen und die Würde des Menschen als *Person* - als Selbstzweck - verstößt, alles wobei das Individuum lediglich als Mittel gebraucht und dermaßen dem Interesse eines anderen subordiniert wird, daß es selbst keine eigenen Zwecke mehr zu setzen und zu verwirklichen vermag. Kant formuliert das so: "Handle so, daß du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden andern jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst."<sup>33</sup> Solche *immer* verbrecherischen Handlungen, die den Menschen als Person - als Selbstzweck - negieren, sind z.B., wenn er in Sklaverei gehalten oder gefoltert oder sexuell mißbraucht wird (vgl. Punkt 1 der oben aufgeführten, zur Diskussion gestellten "Thesen"!)). Insofern das biologische Leben die Grundlage und Grundbedingung der Inanspruchnahme aller

anderen Menschenrechte ist, gehört natürlich auch und vor allem die Tötung des unschuldigen Nicht-Aggressors zu den Handlungen, die unter keinen Umständen gerechtfertigt sein können.

Nun versuchen die "neuen Bioethiker" dieser prinzipiellen Einsicht Kants von der Achtung der Person als Selbstzweck dadurch zu entgehen, daß sie den Person-Begriff nur auf solche Menschen anwenden, die *aktuell* über Ich-Bewußtsein und personale Fähigkeiten verfügen. Einige der "neuen Bioethiker" geben durchaus zu, sich mit dieser sonderbaren Reduktion des Person-Begriffs *nicht* auf Kant berufen zu können.<sup>34</sup> Andere behaupten kühn, auch Kant habe unter Personen lediglich solche Menschen verstanden, die aktuell und realiter personale Akte setzen, Kants ethische Maxime beträfe folglich nur Ichbewußtseinsträger!<sup>35</sup> Abgesehen davon, daß Kant sagt, man solle in der Person eines jeden andern jederzeit *die Menschheit* als Selbstzweck achten, was offensichtlich *alle* Menschen meint, hat sich der Königsberger Philosoph zu diesem Punkt unmißverständlich klar geäußert. In seiner Schrift "Anthropologie in pragmatischer Hinsicht" stellt er fest: "Daß der Mensch in seiner Vorstellung das Ich haben kann, erhebt ihn unendlich über alle andere auf Erden lebende Wesen. Dadurch ist er eine Person (...), d.i. ein von Sachen, dergleichen die vernunftlosen Thiere sind, mit denen man nach Belieben schalten und walten kann, durch Rang und Würde ganz unterschiedliches Wesen, selbst wenn er das Ich noch nicht sprechen kann"<sup>36</sup>.

Bereits die naturgegebene *Potenz*, ein Ichbewußtsein haben zu können ("daß der Mensch in seiner Vorstellung das Ich haben *kann*"), macht also das Personsein und die besondere moralische Würde des Menschen aus - nicht erst das *explizite* Ichbewußtsein, wie Singer, Hoerster u.a. meinen. Obgleich das Kind erst einige Zeit nach der Geburt ("vielleicht wohl ein Jahr nachher"<sup>37</sup>) "sich selbst" denkt<sup>38</sup>, verfügen - nach Kant - bereits Säuglinge bzw. kleine Kinder über die dem Menschen wesensmäßige Personalität und Würde, obgleich sie selbst "diese Ichheit nicht durch ein besonderes Wort ausdrücken."<sup>39</sup> Wenn das Kind sich auch eine Zeit lang nach seiner Geburt noch nicht selbst *denkt*, so *fühlt* es sich doch vorher bereits schon, betont Kant.<sup>40</sup> Der Weg vom latenten zum expliziten Ichbewußtsein sei ein artspezifisch- kontinuierlicher Prozeß.<sup>41</sup>

Aber auch der Embryo ist für Kant bereits *unmittelbar nach der Zeugung* eine Person, wie folgendes Zitat aus seiner "Metaphysik der Sitten" belegt: "Es ist eine (...) ganz richtige und auch nothwendige Idee, den Act der Zeugung als einen solchen anzusehen, wodurch wir eine Person ohne ihre Einwilligung auf die Welt gesetzt und eigenmächtig in sie herüber gebracht haben; für welche That auf den Eltern nun auch eine Verbindlichkeit haftet, sie, so viel in ihren Kräften ist, mit diesem ihrem Zustand zufrieden zu machen. - Sie können ihr Kind nicht gleichsam als ihr Gemächsel (denn ein solches kann kein mit Freiheit begabtes Wesen sein) und als ihr Eigenthum zerstören oder es auch nur dem Zufall überlassen, weil an ihm nicht bloß ein Weltwesen, sondern auch ein Weltbürger in einen Zustand herüber gezogen, der ihnen nun auch nach Rechtsgründen nicht gleichgültig sein kann."<sup>42</sup>

Nun können die "neuen Bioethiker" mit der Argumentation, dem Embryo komme bereits durch seine wesenhafte Potenz oder artspezifische Möglichkeit zur Realisierung geistig-personaler Akte das Lebensrecht zu, wenig anfangen. Die merkwürdige Reduktion des Personenbegriffs, welche der Argumentation der "neuen Bioethiker" zugrunde liegt, hat ideengeschichtlich folgenden Hintergrund: Die meisten der "neuen Bioethiker" entstammen dem Umkreis der sogenannten "Analytischen Philosophie". Diese ist eine empiristische Philosophie, d.h. Analytische Philosophie und Empirismus gehen darin einig, daß nur solche Begriffe, deren Bedeutung und "Gemeintes" sinnlich verifizierbar ist, sinnvoll sind und im wissenschaftlichen, ethischen und philosophischen Diskurs verwendet werden dürfen. Das bedeutet zum Beispiel, daß in der Ethik Argumente, die mit Begriffen wie "Pietät", "Würde" oder "Heiligkeit des Lebens" operieren, sinn- und gehaltlos sind, da diesen Begriffen keine *sinnlich* verifizierbare Bedeutung zuzuordnen ist. Der Personbegriff wird konsequenterweise nur auf Wesen angewandt, die sinnlich verifizierbar (also sicht- und/oder hörbar) personal-intelligente Akte setzen. Menschliche Wesen, die das nicht (nicht mehr oder noch nicht) können, sind dann ebenso wenig Personen wie Tiere. Schon bei John Locke, einem Begründer des Empirismus, finden wir diese Reduktion des Personbegriffs auf ichbewußte Menschen.<sup>43</sup> Bei dem Empiristen Jeremy Bentham, einem der Begründer des Utilitarismus, findet sich im Kern bereits alles, was Singers Argumentation ausmacht. Singer zitiert Benthams Feststellung: "Der Tag mag kommen, an dem der Rest der belebten Schöpfung jene Rechte erwerben wird, die ihm nur von der

Hand der Tyrannei vorenthalten werden konnten. Die Franzosen haben bereits entdeckt, daß die Schwärze der Haut kein Grund ist, ein menschliches Wesen hilflos der Laune eines Peinigers auszuliefern. Vielleicht wird eines Tages erkannt werden, daß die Anzahl der Beine, die Behaarung der Haut oder die Endung des Kreuzbeins ebensowenig Gründe dafür sind, ein empfindendes Wesen diesem Schicksal zu überlassen. Was sonst sollte die unüberschreitbare Linie ausmachen? Ist es die Fähigkeit des Verstandes oder vielleicht die Fähigkeit der Rede? Ein voll ausgewachsenes Pferd aber oder ein Hund ist unvergleichlich verständiger und mitteilbarer als ein einjähriger oder eine Woche alter Säugling oder sogar als ein Säugling von einem Monat. Doch selbst wenn es anders wäre, was würde das ausmachen? Die Frage ist nicht: Können sie *denken*? Können sie *sprechen*? Sondern: Können sie *leiden*?<sup>44</sup> Man erkennt die Parallele zu den "neuen Bioethikern", von denen einige ja Tierschutzbücher<sup>45</sup> verfaßt haben: Nicht eine Sonderstellung oder besondere Würde menschlichen Daseins begründet nach ihnen ethisches Handeln, sondern allein die Leid- und Schmerzvermeidung für alle Wesen, die überhaupt empfinden können. Mensch und Tier müßten diesbezüglich eigentlich gleich behandelt werden. In letzter Konsequenz bedeutet das für die "neuen Bioethiker": Wenn ein unantastbares Lebensrecht für Tiere in unserer Gesellschaft nicht durchsetzbar ist, darf es auch anderen apersonalen Wesen, z.B. ungeborenen Kindern, nicht zukommen, da auch diese (ähnlich wie Tiere) kein *Interesse* an ihrem Überleben hätten.

Mit ihrem reduzierten Personverständnis gehen Locke, Bentham und die "neuen Bioethiker" übrigens auch mit einigen Vertretern der Lebensphilosophie einig, deren Einfluß bzw. geistige Nähe zu der "neuen Bioethik" meist übersehen wird.<sup>46</sup> So findet sich bei dem Lebensphilosophen Oswald Spengler der Gedanke, das Neugeborene sei noch kein "eigentlicher Mensch"<sup>47</sup>.

Eindeutig eugenische Motive finden sich auch bei dem Lebensphilosophen Friedrich Nietzsche. "Viele sterben zu spät", läßt er seinen Zarathustra pointiert sagen. Nietzsches Sprachrohr Zarathustra wünscht sich für die Zukunft "Schüttler an Lebensbäumen"<sup>48</sup> und "Prediger des *schnellen* Todes"<sup>49</sup>, welche den Kranken, Behinderten, ja allen "Überflüssigen"<sup>50</sup>, sagen: "*stirb zur rechten Zeit*"<sup>51</sup>

Nietzsche sah seine Sendung darin, die durch die jüdisch-christliche Moral gestörte eigentliche Naturordnung (mit ihrer Selektion und Ausmerzungen alles "Faule(n) und Wurmfrässe(n)"<sup>52</sup>) wiederherzustellen. Ähnlich sahen die Eugeniker und Euthanasie-Befürworter zu Beginn unseres Jahrhunderts (Binding, Hoche usw.) sowie die Nazis ihre Aufgabe darin, die natürliche Reduktion alles "Lebensunwerten" zu reaktivieren.<sup>53</sup>

Sollten sich Zarathustras Wünsche für die Zukunft abermals erfüllen?

---

<sup>1</sup> Singer, P.: Praktische Ethik. Stuttgart 1991

<sup>2</sup> Hoerster, N.: Abtreibung im säkularen Staat. Argumente gegen den § 218. Frankfurt a.M. 1991

<sup>3</sup> Harris, J.: Der Wert des Lebens. Eine Einführung in die medizinische Ethik. Berlin 1995

<sup>4</sup> "Prediger des Todes" entlehne ich einem Nietzsche-Zitat. Siehe weiter unten!

<sup>5</sup> So Hoerster in seinem neuesten Buch: Hoerster, N.: Neugeborene und das Recht auf Leben. Frankfurt am Main 1995

<sup>6</sup> Vgl. Spaemann, R.: Moralische Grundbegriffe. München 1982. S. 98 - 109

<sup>7</sup> Vgl. Lohner, A.: Rechtfertigung der Abtreibung? Eine Auseinandersetzung mit Peter Singer und Norbert Hoerster. (Beiträge 4 der Aktion Lebensrecht für Alle) Bonn/Augsburg 1993. S. 16 - 19

<sup>8</sup> Ehrlich, S.: Denkverbot als Lebensschutz? Pränatale Diagnostik, fötale Schädigung und Schwangerschaftsabbruch. Opladen 1993

<sup>9</sup> Dies. ebda. S. 46

<sup>10</sup> Amendt, G.: Das Leben unerwünschter Kinder. Frankfurt a..M. 1992

<sup>11</sup> Vgl. Lohner, A.: Leidvermeidung durch Abtreibung? Zu den Wunschkindthesen Gerhard Amendts. In: Zeitschrift für Politik (ZfP). 42. Jg. (2/1995). S. 208 - 216.

- <sup>12</sup> Vgl. hierzu: Gelles, R.J.: Family violence. London 1979; Garbarino, J.: An ecological approach to child maltreatment. In: Pelton, L.H. (Hrsg.): The social context of child abuse and neglect. New York 1981. S. 228 - 267; Wolff, R.: Kindesmißhandlung als ethnopsychische Störung. In: Bernecker, A. u.a. (Hrsg.): Ohnmächtige Gewalt. Kindesmißhandlung: Folgen der Gewalt - Erfahrungen und Hilfen. Reinbek 1982. S. 69 - 80
- <sup>13</sup> Cloerkes, G.: Einstellung und Verhalten gegenüber Behinderten. Eine kritische Bestandsaufnahme der Ergebnisse internationaler Forschung. Berlin (3., erw. Auflage) 1985. Vgl. hierzu auch: Piaggio, L./Gerber, E.P.: Wissenswertes über Einstellungen. In: Dies. (Hrsg.): Behinderten-Emanzipation. Körperbehinderte in der Offensive. Basel 1984. S. 61 - 68
- <sup>14</sup> Vgl. ders. ebda. S. 1f.
- <sup>15</sup> Vgl. ders. ebda. S. 258 - 298
- <sup>16</sup> Siehe zu diesem Thema auch Kemler, H. (Hrsg.): Behinderung und Dritte Welt - Annäherung an das zweifach Fremde. Frankfurt am Main 1988
- <sup>17</sup> Vgl. Cloerkes, G.: a.a.O. S. 224f.
- <sup>18</sup> Vgl. ders. ebda. S. 226f.
- <sup>19</sup> Vgl. ders. ebda. S. 298 - 309
- <sup>20</sup> Man bedenke beispielsweise die Negativklischees, welche Märchen tradieren: Die Guten, Heldenhaften und Edlen sind immer schön. Die Bösen (Stiefmütter, Zauberer, Hexen usw.) sind stets häßlich, buckelig oder zwergenhaft usw..
- <sup>21</sup> Diese Erkenntnis Cloerkes bedeutet auch, daß Heranwachsenden in dem Maße, in dem die pränatale Selektion "greift", immer mehr die Möglichkeit genommen wird, positive Erfahrungen im Umgang mit behinderten Gleichaltrigen zu machen. Die Behauptung (von Singer, Hoerster, Ehrlich usw.), eugenisch motivierte Abtreibungen verstärken Behindertenfeindlichkeit *nicht*, ist schon von diesem Gesichtspunkt her unhaltbar. Wir erleben ja eine sonderbare "Ungleichzeitigkeit": Auf der einen Seite werden - was sehr zu begrüßen ist - immer mehr Sonderschulen abgeschafft, behinderte Schüler in "normale" Schulen integriert und gemeinsam mit nichtbehinderten Kindern unterrichtet, auf der anderen Seite verhindert die pränatale Selektion im oben genannten Sinne den Abbau von Behindertendiskriminierung.
- <sup>22</sup> Vgl. für das Folgende: Fuchs, U.: Gentechnik - Der Griff nach dem Erbgut. Bergisch Gladbach 1996. S. 171ff.
- <sup>23</sup> Vgl. Wichterich, Ch.: Menschen nach Plan. Die Neue Weltordnung der Fortpflanzung. In: Dies. (Hrsg.): Menschen nach Maß. Bevölkerungspolitik in Nord und Süd. Göttingen 1994. S. 9 - 37; S. 16
- <sup>24</sup> Vgl. Lohner, A.: Vorgeburtliche Medizin und die Versuchungen der Eugenik. In: Deutsche Tagespost vom 10.10.1996
- <sup>25</sup> Vgl. für das Folgende: Fuchs, U.: a.a.O. S. 217 - 220
- <sup>26</sup> Bioethik und ihre weltweiten Implikationen für den Schutz der Menschenrechte. UNESCO-Hintergrundpapier, 93. Interparlamentarische Konferenz, Madrid, 27.03. - 01.04.1995; CONF/93/4 - Doc.Inf. 1, 03.01.1995
- <sup>27</sup> Vgl. Lohner, A.: Notwendig ist eine verantwortungsvolle Bevölkerungspolitik. Wie Frauen in der Dritten Welt durch Geburtenkontrolle, Pränataldiagnostik und Reproduktionstechnologie ausgebeutet werden. In: Deutsche Tagespost vom 5.6.1997
- <sup>28</sup> Siehe: Frankfurter Allgemeine v. 22.12.1993; International Herald Tribune v. 30.12.1993; Vgl.: Schneider, I.: Befruchtungsmärkte. Frauen als Lieferantinnen und Konsumentinnen der Fortpflanzungsindustrie. In: Wichterich, Ch.: Menschen nach Maß. Bevölkerungspolitik in Nord und Süd. a.a.O. S. 39 - 64; S. 55f.
- <sup>29</sup> Spaemann, R.: a.a.O. S. 103
- <sup>30</sup> Ders. ebda. S. 104
- <sup>31</sup> Vgl. Lohner, A.: Rechtfertigung der Abtreibung? Eine Auseinandersetzung mit Peter Singer und Norbert Hoerster. a.a.O. S. 27ff.
- <sup>32</sup> In: DIE WOCHE v. 26.04.1996
- <sup>33</sup> Kant, I.: Grundlegung der Metaphysik der Sitten. In: Kants ges. Schriften, hrsg. von der Preuss. Akad. der Wiss. Bd. IV. (1903/11) S. 429
- <sup>34</sup> Das gilt z.B. für die Philosophin Ursula Wolf. Vgl. Wolf, U.: Das Tier in der Moral. Frankfurt a.M. 1982. S. 34
- <sup>35</sup> Hier ist z.B. Norbert Hoerster zu nennen, der diese These in verschiedenen Vorträgen und bei Podiumsdiskussionen (u.a. mit dem Verfasser vorliegender Abhandlung) vertreten hat.

- <sup>36</sup> Kant, I.: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. In: Kants ges. Schriften, hrsg. von der Preuss. Akad. der Wiss. Bd. VII. (1917). S. 127
- <sup>37</sup> Ders. ebda.
- <sup>38</sup> Vgl. ders. ebda.
- <sup>39</sup> Ders. ebda.
- <sup>40</sup> Vgl. ders. ebda.
- <sup>41</sup> Vgl. ders. ebda. S. 127f.
- <sup>42</sup> Ders.: Die Metaphysik der Sitten. In: Kants ges. Schriften, hrsg. von der Preuss. Akad. der Wiss. Bd. VI. (1914). S. 281
- <sup>43</sup> Locke, J.: An Essay on Human Understanding II, 27, v.a. § 9 u. 10. Vgl. Spaemann, R.: Personen. Versuche über den Unterschied zwischen 'etwas' und 'jemand'. Stuttgart 1996. S. 147ff.
- <sup>44</sup> Bentham, J.: Introduction to the Principles of Morals and Legislation. London 1789. Kap 17. Übersetzung aus Singer, P.: Befreiung der Tiere. München 1982. S. 26f. (mit kleinen Änderungen).
- <sup>45</sup> Vgl. z.B.: Singer, P.: Befreiung der Tiere. a.a.O.; ders. (Hrsg.): Verteidigt die Tiere. Überlegungen für eine neue Menschlichkeit. Frankfurt a.M./Berlin 1988. Es sei auch noch einmal an das Buch von Ursula Wolf erinnert!
- <sup>46</sup> Bei einigen der "neuen Bioethiker" ist dieser Einfluß unmittelbar nachweisbar, so z.B. bei Ursula Wolf, bei anderen bestehen die Ähnlichkeiten zu den Lebensphilosophen wohl eher auf Parallelen des Denkens. (Vgl. hierzu: Lohner, A.: Wenn Tierliebe zur Menschenverachtung wird. Die "neuen Bioethiker" und der Tierschutz - Kritische Anmerkungen zu Ursula Wolf. In: LebensForum 4/94. S. 18 - 22.)
- <sup>47</sup> Spengler, O.: Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte. München 1963. S. 215
- <sup>48</sup> Nietzsche, F.: Werke in zwei Bänden. München 1967. S. 593
- <sup>49</sup> Ders. ebda.
- <sup>50</sup> Ders. ebda. S. 592
- <sup>51</sup> Ders. ebda.
- <sup>52</sup> Ders. ebda. S. 593
- <sup>53</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Rolf Winau in diesem Heft!